

Zum 60. Geburtstag des Bildhauers Otmar Kleindienst am 1. August 1999 in Ochsenfurt-Kleinochsenfurt

Am 1. August 1999 beging der weit über die Grenzen Unterfrankens hinaus bekannte Bildhauer Otmar Kleindienst seinen 60. Geburtstag. Durch sein großartiges bildhauerisches Schaffen entstanden zahlreiche herausragende Werke, durch die er seine fränkische Heimat reicher und schöner gemacht und sehr beeindruckende Spuren hinterlassen hat, die die Zeit lange überdauern werden. Beim Betrachten seiner langen Werkliste fehlt kaum etwas, was man nicht aus Stein künstlerisch gestalten könnte.

Otmar Kleindienst wurde am 1. August 1939 als erstes von zwei Kindern der Eheleute Anton Kleindienst und Wilhelmine, geb. Schmitt, in Kleinochsenfurt geboren. Sein Vater, der in jungen Jahren als Bauernknecht aus der Oberpfalz nach Mainfranken gekommen war, heiratete ein und arbeitete später im Steinbruch der Firma Krämer, Ochsenfurt. Nach dem Besuch der Volksschule in Kleinochsenfurt lernte Otmar Kleindienst bei der Firma Gresser in Ochsenfurt den Beruf des Steinmetzen. Nach beendeter Lehrzeit mit sehr erfolgreichem Abschluß der Gesellenprüfung verdiente er als Geselle seinen Lebensunterhalt noch einige Jahre bei der Firma Gresser und später als Steintechniker bei der Firma Wirths in Gerolzhausen. Um in dieser Zeit etwas mehr Geld zu verdienen, schlug er oftmals Pflastersteine im Akkord. Diese Arbeit brachte ihm aber nicht die berufliche Befriedigung, denn seine Berufung war eine andere. So legte er nach dem Besuch eines Meisterkurses 1964 in Aschaffenburg seine Meisterprüfung ab und gründete durch die Heirat mit Karola Leimeister eine Familie. Aus ihr ging die Tochter Barbara hervor, die bereits in den Fußspuren ihres Vaters wandelt.

1968 faßte er den Entschluß, sich selbständig zu machen. In einer kleinen Scheunentenne richtete er sich die bescheidene Werk-



Bildhauer Otmar Kleindienst und Altbauer Georg Deppisch vor dem „Christ-König-Bildstock“ in Gützingen, Lkr. Würzburg

statt ein, bis sich durch einen Ankauf eines Bauplatzes die Möglichkeit ergab, eine eigene Werkstatt und ein Wohnhaus zu bauen.

Bei der Ausübung seines Berufs kam ihm neben dem sehr soliden handwerklichen Können auch seine künstlerische Begabung zugute. Schon als Schüler zeichnete und malte er gern und gut. So durfte er oftmals die für den Unterricht notwendigen Tafelzeichnungen für seinen Lehrer fertigen.

Durch sein Gespür für den Stein und seine tiefe Beziehung zum Stein entstanden mit sei-



Vierzehnthelfer-Bildstock in Hemmersheim, Lkr. Neustadt/Aisch aus dem Jahre 1998.

ner unverwechselbaren „Handschrift“ bald Grabsteine, Gedenksteine, Brunnenfiguren und -anlagen, Freifiguren, Steinstelen und zahlreiche Bildstöcke, mit denen er wie kaum ein anderer die für Franken typische Bildstocktradition weiterführte. Zu den herausragenden Arbeiten zählen eben diese Bildstöcke, der einzigartige Kreuzweg hinauf zur Weinbergskapelle in Frickenhausen und die so aussagestark gestalteten Steine des Glaubensweges im benachbarten Mittelfranken um Reichardsroth, Lkr. Ansbach.

Auch die Restaurierung von Stein- und Flurdenkmälern gehört mit zu seinem Arbeitsbereich; es sei hier die Restauration des künstlerisch so wertvollen frühbarocken Bildstocks „Kreuzabnahme“ in Ochsenfurt genannt.

Auf seine Initiative hin entstand auch der kleine Museumsfriedhof bei der Kirche

Kleinochsenfurts, in dem die aufgestellten alten Grabsteine, die er in vielen Jahren zusammengetragen hatte, mit dem noch vorhandenen kleinen Beinhaus ein schönes Friedhofsemble bilden.

Bei vielen regionalen, nationalen und internationalen Wettbewerben, denen er sich mit seinen Arbeiten immer wieder stellte, errang er zahlreiche Auszeichnungen. Es würde hier zu weit führen, die Vielzahl der Gold-, Silber- und Bronzemedailles aufzuführen und all die zahlreichen Qualitäts- und Leistungsabzeichen zu nennen.

In der Innung war er über zwei Perioden Obermeister und einige Jahre stellvertretender Obermeister.

Hervorzuheben ist aber auch sein großes Engagement für die Ortsgemeinschaft Kleinochsenfurt; ideenreich und engagiert setzte er immer wieder Impulse, die Identität seines Heimatortes Kleinochsenfurt und das Zusam-



Bildstock „Mariä Himmelfahrt“ in Oellingen, Lkr. Würzburg, aus dem Jahre 1993.

mengehörigkeitsgefühl zu stärken. Es ist ihm zu verdanken, daß die schöne Adventsfeier anlässlich des 250. Christbaumjubiläums und die bewundernswerte 1250-Jahr-Feier so eindrucksvoll gelangen und daß Kleinochsenfurt weiter eine Gastwirtschaft besitzt.

Durch ein besonderes Schlüsselerlebnis im Alter von zehn Jahren im Steinbruch des Sommerhäuser Berges, wo ein versteinertes Skelett des Nothosaurus gefunden worden war, kam seine große Leidenschaft für die Sammlung von Petrefakten zum Ausbruch. Sammelte er zunächst fast weltweit kunterbunt alles, was in den Steinformationen Jahrmillionen festgehalten worden war, beschränkt er sich heute nur auf die Triaszeit, die in seiner fränkischen Heimat im Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper zum Ausdruck kommt und ihr den unverwechselbaren Charakter verleiht. In seinem neu erbauten Museum „Fossil“ wird man bald die vielen schönen Exponate bestaunen können. Hinzu soll bald noch der in Zusammenarbeit mit der Randersackerer Steinhauerzunft ausgewiesene geologische Wanderpfad kommen, der Kleinochsenfurt mit Randersacker über den Sommerhäuser Berg und die Steinbrüche mit dem Derrickkran in Lindelbach verbinden soll.

Durch Exkursionen, Ausstellungen und Vorträge sollen dann Einheimische und Fremde mit der Entstehung des fränkischen Stufenlandes und der Arbeit der Stein- und Bildhauer in früherer Zeit vertraut gemacht werden.

Im Gespräch mit dem 60jährigen Bildhauer spürt man seine große Begeisterung für seinen Beruf und die Liebe und Hingabe zum Stein, erfährt, was an neuen Projekten noch realisiert werden soll, welche neue Arbeiten anstehen und was er alles noch in naher und ferner Zukunft erreichen möchte.

Er weiß auch mit einer leisen Bitterkeit im Unterton (und so ist es kreativen und engagierten Künstlern wohl schon immer gegangen) von der Teilnahms- und Interesselosigkeit, dem Un- und Mißverständnis und der Bequemlichkeit seiner Umwelt zu erzählen.



3. Station „Erlösung“ des Glaubensweges in der Rothenburger Landhege bei Großharbach, Lkr. Ansbach
Alle Fotos: Peter Högl

Dem Bildhauer Otmar Kleindienst mit seiner Familie, insbesondere seiner so verständnisvollen Frau Karola, müssen wir dankbar sein, für das, was er uns in den vielen Jahren so reich geschenkt hat. Mit seinen zahlreichen Arbeiten aus den für Franken so typischen Werksteinen, in der Anlehnung traditioneller Stilelemente, mit den so individuell geprägten Stilformen unserer Zeit und stehend in der langen und großen Tradition fränkischer Bildhauer hat sich Otmar Kleindienst wahrlich um seine fränkische Heimat verdient gemacht.

Wir wünschen ihm zu seinem 60. Geburtstag aus ganzem Herzen alles Gute, vor allem Gesundheit, noch viele schöne und erfüllte Jahre im Kreise seiner Familie und Freunde, noch viele Jahre Schaffenskraft, weiter zahlreiche herausfordernde Aufträge und schließlich Gottes reichen Segen. Ad multos annos!

Balkon der Stadtgeschichte am „Schnatterloch“

Hier hält das Städtchen Miltenberg gemütlich Einkehr bei sich selbst: am „Schnatterloch“, wohl einem der schönsten deutschen Marktplätze, steht das Museum – ein Balkon der Stadthistorie.

Auf über 450 Jahre wechselvoller „Hausgeschichte“ kann das reichverzierte ehemalige kurmainzische Amtsgebäude am steilen Anstieg der Miltenberger Fachwerk„schlucht“ zurückblicken. Doch seit 1996 ist das prächtige Ensemble mit den beiden charakteristischen Renaissancekern im harmonischen Farbenspiel zwischen dunkelbraun, weiß und kräftigem „Benediktbeuerer Grün“ behutsam restauriert worden – inwendig nunmehr ein lebendiges Spiegelbild der 2000jährigen Siedlungs-Vergangenheit.

Einer Vergangenheit, die ihren weiten Bogen von den vorgeschichtlichen Bodenfunden der Jungsteinzeit, über die am sogenannten „nassen“ Limes besonders kulturträchtige provinzialrömische Epoche des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts bis zur mittelalterlichen Hochblüte schlägt. Damals schon gediehen Handel und Wandel im verkehrsstrategisch günstigen Glacis der nahen Messemetropole Frankfurt.

Daneben reflektiert das Museum der Stadt Miltenberg auf anschauliche Weise das gesellschaftliche und religiöse Dasein im bürgerlichen Alltag, wo christliche und jüdische Glaubensformen frühzeitig nebeneinander wachsen konnten. Trotzdem erhielt Miltenberg, wiewohl damals größter Ort des Ober-



Balkon der Stadtgeschichte: Das Museum der Stadt Miltenberg am „Schnatterloch“. Foto Höyneck